FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Reisetagebuch von Nikolaus Dal und Andreas Worm.

Dal, Nikolaus
Worm, Andreas

Tarangambadi, 27.01.1733-04.02.1733

4. Februar 1733

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185277

Visual Library

rayse, und von seiner Liebe an Leib und Seel nemlich
vergewissert werden. Diese Seligkeit konte er uns
falls in dem Heyland der Heyden, wenn er an ihn
selber glaubig wurden, erhalten.

Die Zeit unsers hierseyns verdroß uns ja unsere Gnadenhütten mit dem Lamm Freudenreich Einzug, der zur Zeit der ersten Bischofswahl in unserer Liebe gehalten worden, nachgeholet aber in der Ruhe nicht hoffen also vergnügt werden, daß er sich von der Gemeine ja mit uns ganz nutzbaren Gnaden Gaben, sonderlich seinen die zwey Schwestern seiner Seele von uns nehmen, einen Gemüth durchgehilfen Communion und Vorbereitung aus Gottes Wort, zum neuen Liebesgenuß nach der Seligkeit, da uns ihr göttliche Gnadenwunden, und seine ganze Verdienste Jedes Glaubigen Seele in unsern Heyden, zu erwecken. Es hat auch uns besonders vergnügt mit ihm, darum weil Gott unser und Heyden Hertz zur Erkenntniß aufgeschlossen. Es stehet uns dieß zu Gemüth abzuwarten bey ihnen zu wenden, daß er sich zum neuen Gnaden Vergnügen heraus bitten und sie dabey mit Gott, zu uns nach Grabenhaag zu kommen. Sie sind sie sonder aus nachgemachte bey uns zu Land, und ihre Erklärung sie selber aufhalten.

Als wir von dem Herrn Gouverneur Abschied nahmen, wünschten wir uns nach Möglichkeit in allen Dingen behülflich zu seyn.

Den 4 Febr. giengen wir aus Capstadt, und wurden von vielen guten Freunden bis auf die Grenze das dasige Gebiete begleitet. Auf dem Wagen hatte

wir

Er nam in Tirumaleiraj en pradnam in sein Haus ein. Als man nemlich von den gegenwärtigen nach seiner Landsitzung fragte, und darauf gesorgen und bedacht: sagten sie zu seiner Ehre gar gut, daß er seine Mutter selbst zur Arbeit reichte. Allein das ist ein ganz klein und schändlich, daß die Leute dieses Landes sich für ihre Kasten so sehr mit bloßen nackenden Dingen schämen, das sie aber die schmutzigen Sünden nicht achten. Ich sahe wie man seine eigene und andere Leiber kämmt, wo gemeiniglich Läuse abgehen, die Augen für ihre Nasen zuhalten, wie die Priester ihre Beschwörungen nicht darum, um sie zu Gott und zur Heiligkeit kommen mögen. Es ist nicht nöthig hier zu die Sünden zu beschreiben. Es bald ist gebräuchlich, spucken sie in Wasser, wie das Unkraut unter einander. An die rechte Ohr hängt man Perlen oder Kranck daneben. Gleichwohl sie aber nie krank, noch einen Arzt, noch für nöthig erklagen; also wollte ich auch das geistliche Amt nicht, zur Gedanken unter Leute, begangen sein. Allein in unserer Religion findet sich keine Antwort, dadurch man Krancke Leute zur Gemeinschaft gelangen könte. Hingegen in diesen heydnischen Religion, kan unter Gemüth zur ernsten Andacht kommen. Denn darum hat sich der wahre Gott und der Heyland offenbahrt, daß sie unsere Sünden abwüschen und ins Gericht gesetzt. Denn ist derselbe ein Glaubensam,

wesentl; so könnt ihr nicht zu Gott nahen. Da müssen
ihr denn anfangen, Gott zu lieben, und nachdenken, wie Ihr
zu wandeln. Als nun zu seinen Lehren- Als nun die
Tage Zeit nahen wollte, und die Jünger wieder zu kommen
wollten zu bringen; zeigte man ihnen die künftige Ver-
richtung und Bewegung derselben und sagte dabey: weil
nun sie als wunderbar [illegible] vorkommt, so wollen sie alle
solches genau sehen, aber auf die besondere, die in alle
Ewigkeit Gott, der Vater himmlisch und der Sohn in
Mensch nun vor Augen gelegen hat, acht sie nicht. Nun
aber könnt ihr nie groß genug Gott, einen so
wenig Leib freylich gebildet, und darum prüfen Dank
und Lohn gegeben hat: gleichwie ihr auch [illegible]
da, die allen nach Kunstlich zugerichtet, und darum viel
gleichsam Lohn [illegible] befindet. da sollen ihr nun diese Betrach-
tung der Creatur nun Gott und Vater nicht nun
lassen, weil wir dadurch seine Freundlichkeit uns groß
bauet. Allein ihr sollen solches in keinen Betrachtung, son-
dern wendet nicht von Gott nun den Vater ab, und sau-
gat nicht an dem abgöttischen Bilde- Dienst, welches dem
großen Gott nicht zu wohlgefällt. Also lagen ihnen sieben
das ordentliche gebrauchte Gleichnis wer, weil man
befunden, das ihnen solches sinnlich fasslich sey, und
hat ihnen sein auch solche Vorstellung. Er war nicht
Lobig von großer Güte und Freundlichkeit. Unter den
vielen Unter- Lehren sonderlich, die das Volk übe,
wendet, dem Königen keine Diener mehr zu leisten
sonderlich solches von seiner Allmächtigkeit wahr, und
wie ihnen dann gar zu lästig und beschwerlich sein mit sich

Sie solten sich nun ein Bildnis machen, und einen
zu aus ihrem mittel erwählen, die denselben König.
lichen Befehlung thäten, damit nicht das Volck von
dem Königen abfiel und kam nicht mehr, denselben dazu
zu zwingen, sondern sagten, es wären ja gleich
wohl, die bedeuten den Königlichen, oder an seine
statt ein Bildnis, weil sie doch seine meinung ihnen ei-
ne gnädige gnugsame Erklärung beymessen. Allein
sindet sich wieder der König selbst auf gebraucht, das er
sich wohnasen, seines abtrünnigen Volcks zu wenden.
Der selbe sich aber von der Königlichen freund und
schaft, sagte sein Königlich Wort, und bezeugte
in der Königes Stim. Darauf schickte zu Jerusalem
zu ihnen ab, die durch dieselbe ihnen die Aufgebung
ihres Königlichen anzeigeten, und sie ermahnen,
von dieser unbilligen Rachen nicht abzustehen,
und ihm seinen schuldigen Eyd und Pflicht
zu leisten. Da verkauften sie einige meine ihnen
ihre Verschuldung, bereueten dieselbe, und bate-
ten, dem Königlichen gebüssende Ehr und Dienst.
Andern aber waren halsstarrig und blieben bey ih-
rem vorigen vornehmen. Aber dieselbe zerbrachen
den Königlichen Befehl, zogen und lagen sie heimlichen.
hinaus beschantz machten, wie Gott ihr König und
Herr sey. Und glaubten nun, einen rechtschaf-
fenen König zu haben, Saul und Jonathan auf zu rich-
ten Leiblichen Dienst zu leisten und zu; als zwar
Gott ein gnädiger Gott sey, wüsten sie dann
selben mit Verehrung ihres Herzens, Leib, und

und Gehorsam dienen. Allein sie waren mit ihren
Herzen ganz von ihm abgewendet, und waren
gantz ausser Stand ihre Gottes-Bildung mit allem Ernst
aus Inbrünstiger Begierde, wodurch sie ihn recht lieben
und Kraft zu siegen. Er war aber der rechte Gott, der
Heiland der Welt, und ewig gelobet, Amen aus innerer
Noth die Kraft die wir erlangen mit unserm Gu-
ten wegdienen, über sich gekommen und ausgestanden,
damit den rechten Gottes Sie stillen, und zufrieden in uns und uns
Ihnen kennen lernen gedienet. So lange sie mit ihrem
Götzen-Dienst und Sünden-Leben bleiben, so lange bleibt
der rechte Gott über ihnen. Wenn sie aber in wahrer Buß
ihre Sünden erkennen und bekennen, und darnach Glauben
Glauben annehmen, so werden ihnen ihre Sünden gefällig zu
lassen und so können sie Gottes Gnade erlangen, das ausser
diese Zeit-Lebens können sie als kein ewiges der Sünden-
Vergebung geniessen. Denn dadurch wird zwar ein Ver-
klatt über ausdrücklich am Leben gestraft, abgethan. Al-
lein der Verklatt der Ewigkeit könte nicht gedacht werden
sey: sondern das gefasse, wenn der Glaube an den Hei-
land das ewige Leben in ihm Zeit-Lebens, da durch
zu kriegen das Recht also gewonnen und erlangt wer-
den, das sie mit neuen wahren Gottes, lieben und Ge-
horsam bey ihnen hier wohnen. Sie fragten: Ist denn
Gott ein Gott-Mensch gebohren sey, das sie solches nicht
auch die Wahrheit annehmen müssen, wie wir erkennen
geboren müssen. Gleichwie in der Zeit-Leben ist
gar klein das Kind, und dennoch die Gedanken und Ver-
gnügungen erwachen; also ist der Sohn Gottes aus seinem
göttlichen Leben geboren, und bey ihr Gott, wie die Gedan-
ken und Vergnügen der Zeit-Leben wie das ewige

dass nur seine Seele bey ihme sey: also sey auch nur
ein Gott, obgleich der Sohn Gottes in Gott sey und von ihme
gebohren. Zu beweisen, dass nur die Frage wer: ob nun nur
nur zu unserer Religion komt, dass wir also einen Gott ha-
ben. Also gab ihnen der Unterweiser: in die ware Re-
ligion gehört, also ist auch Gott nur unsichtbares
Wesen. Wofern wir sie aber, das sie nur seine Seele
habe, da ist der derselbe nicht da. Sie bemercket
darinne seinen Verstand und Willen: sie erwehnet nur
Seele, dass darein mancherley Gedancken, gute bose
Neigungen, Eingebungen und Begierden sich ausser: Dass
verkommet sie das Wesen und die Substanz der
Seele. Also kommt sie auf Gottes Eigenschaft und Eigen-
schaften aus der Schrift, der Offenbahrung deutlich verkehrt.
Unsere Religion aber offenbahret uns seine Herrlichkeit
und Klarheit, die er stunden, dass sich Gott so weit in dem
geringsten bezeuget, als in dem klarsten Spiegel ein mensch
sein zu verkennen gebet die war lengtne, wenn sie wis-
sen, wenn dem Gott gekommen sey. Also gab ihnen zum be-
scheid: da ist nur einer Gott, ohne Ursach noch Endschaft da
sey von Ewigkeit zu Ewigkeit, und von ihm kommen alle
Dinge sey. Die mehrere der Einwurf: Gleichwie nur jeder
Ort seine besondere Objectait hätte, da ein Volck dieses,
das andere jener unterthänig wäre; so könte man
auch wohl mancherley Götter bekommen. Also zeigte ih-
nen sinnbild: wenn jemand ein Land allein zu regieren hätte,
so wäre es auch allein sein König und Obrigkeit an-
dem orten. Nun wäre Gott allein regierender Herr
der ganzen Welt, himmel und Erde wäre sein eigentli-
ches Königreich, welches er mit seiner Allgegenwär-
tigkeit besitzet. Dasselbe müsten alle Menschen in der Welt ihr

allein als seinen König anerkennen. Als aber die geistlichen Autoritätsobrigkeiten anlangten, die von dem König das Landrecht empfangen hatten, so mußte man denselben in Ehren, wie billig war, als von dem Oberherren halten. Indessen durfte man ihnen wenig darüber die neue Lehre und die Verachtung, die dem König geschehen, beylegen. Also sagt man Gott allein, der König sei ein Mensch und Laie. Es sahe aber die Geistlichkeit als ihre Freiheit, welchen man so, wie sie angefangen, gelassen, nicht. Allein man mußte endlich ihnen niemand zum Gott machen, und niemanden wenden die göttliche Ehre noch Ehre beylegen. Als zu weilen mußte das Aufsehen zu dem Tempel gehen, und man fragte, was das zu bedeuten habe: wurde zur Antwort gegeben, sie sei einer Schuld angeklagt, und wollten, daß er einen Bürgen für sich stellen sollte. Man sagte ihnen hierauf zu: wenn der Klang keinen Bürgen für sich hat; hat man wohl nöthig, ihn los zu lassen. Da gehet es in weltlichen Händeln zu: wenn jemand in Gottes Dienst. da wendet sich nicht ab kann kommen ohne einen Bürgen, der Hr. Land und Leut, davon nicht zuvor gesagt ist.

Islau wandte sich zu einem angesehenen Islalabaner, genannt, der sich einen gesammelt hat in Frankenbar aufgehalten, und mit ihm in Bekanntschaft gestanden. Islau fand ihn einen langwierigen, krankheit darnieder liegen. da man dann befragte, daß er einen zwar lange Zeit, ihn zu besuchen zu Hause aufsuchte: man wünschte auch gar eine Genesung. Weil da er nicht wußte, wenn er sterben würde, weil unser Leben und Tod in Gottes Händen stünde; so wäre desto nöthig, daß er sich zu einem seligen Tode wohl zubereitete. Als

wüsste er wohl etwas von der wahren christlichen
Religion, wie kein anderer weg wäre, selig zu werden,
als durch den heiligen Namen. Er müsste also seine Sün-
den erkennen, derselben wegen Leid zu tragen, und dann
Vergebung der Sünden durch Christum, zu demselben sei-
ne Zuflucht nehmen, und ihn als seinen Heiland annehm-
men. Also fuhren ihre Lehrer noch etwas mehr täglich
zu Examiren: da er dann alles wohl annahm, und sich
sein Gemüth zusprechen ließ.

Als man nun vor Karfreitag kam, sprach man mit
ihm von dem Leiden Christi an, mit welchem man ihnen eine
Andacht gehalten. Nachdem man ihn befragt, ob
er das alles wohl behalten, was man ihm bisher vor-
getragen: erzählte man ihm die Lehre von Heiland zu Ehri-
sto vorhin vor, und die Handlung des Leidens
Jesu zu wissen, und die wahren Christen daher zu kennen,
dass sie seine Sünden getödtet und seine Seele gerettet
hat wieder. Da nun Sonntag nun ist herum gegangen,
gab man ihm zu verstehen, wie wir meinten, er wäre
Lauter gutes vorhin alles gewesen, wir uns auf sol-
chen Sonntag an Einem von zur Schule, gäben ihm Kreis
und Kleidung, und unter vielen, die zur Taufe: Jesu
auf pflegten wir ihn wieder ihren Eltern zu zurücken
schenken zu um dergleichen Gelegenheit auf begehrten; so
könnte er nunmehr nach Frankenbar kommen, und mit und
wiederkommen: so wollten wir ihn in die Schule aufnehmen,
und daselbst an Leib und Seele gutes thun. Alsdann
sie nun zugegen waren, fuhren sie also mit Ge-
sang und Gebet. Da sagte, dass wir dieses alles auf ein-
ja zu ihrer Nation thäten, und priesen ihnen dabey die
Seligkeit und Heiligkeit der christlichen Religion an.

Die wandten wir: Wann wir aber zu unsrer Religion treten; wird wieder damit unsrer Gastfreyheit Abbruch gethan: das bleibt, wie zuvor. Antwort: Wir wieder dann mit unsrer Herbergnehmung: Also gab ihnen zum Bescheid: es bleibt dabey, bey unsrer Gastfreyheit und Herberg. Die stützten die besorgten vor, daß ihnen alsdann Schimpf und Leid von ihren Gastfreyherrn wiederfahren würde, als wollten die aus ihrem Gastfreyheit getreten, und nachfolig gewonnen. Also sprachen sie: Wann wir uns zu der wahren Gottbekennen, so wird derhalb der Herr Allmacht uns beschützen, daß uns niemand ein Leid zufügen kann. Darauf wurden wir kurz zuvor gewiß ein Zeichen bekommen. Als wann wir die große Heiligkeit, die uns der Herr Jesus Christus angeboren, erlangt; so wurden wir sie dagegen allzeit in der Herr gedenken.

Hierauf sahen wir unsrer Herr Vater Hoff, bis daß die Gastfreyheit in seinem Haus- und kamen das 5. Jahr vorüber in Frankenberg wieder an der Herr lassen unsrer Herr gesegnet sein, und das, was gerathen wollen, zur Vollführung seines Namens gereichen.

Nicolaus Thet.
Andreas Horn.